Fluss – Musik – Tanz – Sex

Das schwarze Wasser strömt langsam und lautlos durch die Nacht,
hier und da leuchten ein paar weiße Kronen auf kleinen Wellen,
doch langsam nimmt es Fahrt auf, wird bewegter, lauter, wilder,
bis es schließlich tosend und weiß schäumend als Katarakt endet.

Genauso undurchdringbar wie die Schwärze ist auch die Stille,
doch dann ein erster Laut, zögernd, klagend, noch weit entfernt,
nun mehren sich die Geräusche, Rhythmen entstehen, ihr Takt wird schneller
und am Ende herrscht nur noch eine ohrenbetäubende Kakophonie.

Kein Mensch, kein Lebewesen, nichts, was die Monotonie unterbricht,
dann huschen die ersten Gestalten durch das Grau des anbrechenden Morgens,
vermehren sich, tanzen, wiegen ihre Körper, fangen an zu rennen, zu fliegen,
um schließlich in einer beängstigenden Massenhysterie zu kulminieren.

Deine Hand ganz sanft auf meiner Haut, dann deine Lippen, die an meinen
kümmerlichen Brustwarzen nagen, dein Mund, der sanft mein Glied umschließt,
der immer schneller und heftiger saugt, als wolle er meine Seele verschlingen,
dann explodiere ich in deinem Munde, ohne die Stellung noch wechseln zu können.

© yupag hinasky

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk